



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

**Num: 186. Vom 19. Novembris. Im Jahr 1689.**

**1689**

Num: 186.

# ORDINARI



Sambstägliche Reichs-  
Post-Zeitungen/

Rom 19. Novembris.

Im Jahr 1689.

Rom vom 22. October.

**E**he Ihre Päpstliche Heiligkeit die Courier mit denen gewöhnlichen ersten eigenhändigen Briefen / wegen seiner Erhöhung an den Kayser und beyde Könige in Spanien und Frankreich abgefertiget / und an die andern Könige und Prinzen abgehende unterschreibet / hat er erst das Gutdüncken der Cardinäle von der Staats Congregation / deßwegen schriftlich vernehmen wollen : daher sie erst am Sonnabende zur Nacht abgeschickt worden / da der Prälat Cantelmi zugleich ein Breve erhalten / den Polnischen Hoff zu verlassen / und nach Augsburg als Extraordinarius Nuncius / wegen der Wahl des Römischen Königs / zu gehen / und hernach als Ordinarius am Kayserlichen Hofe zu verbleiben / an dessen Stelle der Prälat Santacroce nach Polen / der Prälat Dada nach Spanien / und der Farsetti nach Frankreich dürfte abgeschickt werden : Folgenden Tage haben Ihre Päpstliche Heiligkeit wegen Ihro Eröffnung Messe gelesen / und das Te Deum laudamus, wegen der  
er

erhaltenen Victorie wider den Türcken / gesungen / und nach diesem sich nach dem gewöhnlichen kleinen Zimmer zu St. Peter tragen lassen / worauf er dem Volcke / welches in grosser Anzahl zu gelauffen / zudreyen mahlen den See-gen gegeben / worbey sich die Stücken / Feüermörsel und Musqueten tapffer hören lassen / und hat solche Verrichtung länger als 6. Stunden gewäret / darauff Sie gespeiset / und seinen Weeg wieder zurück genommen. Der Duc de Chaunes / als er vernommen / daß man die Päbstliche Capelle angesagt / und er nicht bey dem Throne stehen sollte / weil er sich noch nicht vor Ambassadeur bey Ihro Heil: angegeben / hat alsobald den Cardinal von Bouillon / welcher einer von denen ältesten Französischen Cardinälen ist / vermocht / zu Ihrer Heiligkeit zu gehen / und im Nahmen seines Königs eine immerwährende Renunciation der Quartiers-Freyheit schriftlich zu übergeben / damit er als ein Ambassadeur mögte angenommen werden : und ob er gleich sagen lassen / daß er kein Creditiv von seinem Könige hätte / haben Ihre Heiligkeit doch nichts desto weniger ihm lassen antworten : daß er der Function beywohnen mögte / wie er denn auch gethan / und man nun weiß / daß er ein Ambassadeur ist.

Frankfurt den 5. Novembris.

Am verwichenen Montage ist ein Königlich-Englischer Gesandter hierdurch nach der Schweiz passiret / auff welchen man protestirender Seite bißher mit Verlangen gewartet / und ist nicht zu zweifeln / daß dessen Verrichtung von guten Effect seyn / und viel neues nach sich ziehen werde. Ihre Churfürstl: Gnaden von Trier werden stündlich allhier erwartet / nach Augspurg zu gehen / und der vorhabender Wahl mit benzuwohnen / deren Bagage und viel

Bei  
gela  
Pro  
daß  
sten  
der  
für  
wir  
seip  
so/  
auf  
Ra  
geg  
den  
Bo  
W  
ster  
ein  
Me  
au  
der  
W  
ra  
th  
all  
S  
de  
de  
Ei

Bediente seynd bereits verschiene Mittwoche allhier an-  
gelanget. Gestern langete ein Bedienter vom Kayserlichen  
Proviant-Amt von Heydelberg allhier an / mit Bericht /  
daß die Kayserlichen willens wären / Philippsburg näch-  
stens zu bombardiren / worzu bereits 5. Regimenter beor-  
dert / und solten diese von 8. bis 10000. Mann Chur. Säch-  
sische und Kreiß-Völkern bedeckt werden / was daran sey /  
wird sich bald zeigen. Sonst rühmet er auch die gute Di-  
sciplin / so der General Palsy bey seinen Husarn hält / al-  
so / daß man in geringsten nichts von einiger Plünderung  
auff den Strassen / oder andern Insolentien hörete / und die  
Reisenden ganz sicher vor ihnen fortkommen können. Hin-  
gegen höret man viel lamentirens auß der Wetterau / über  
den sehr langsamen und schädlichen Durchzuge der vor  
Bonn gewesenen Kayserlichen Troupen / so nach ihren  
Winter-Quartieren ins Fränckische marchiren sollen. Ge-  
stern hat man den von Mainz wegen der falschen Münze  
eine Zeit her allhier in Verhaft gesessenen Juden / und  
Münzmeister / diesen auff einem Bauer-Wagen / jenen aber  
auff des Meisters Karren / und zwar zu grossem Herzeleid  
der seinigen / durch die ganze Juden-Gasse hindurch nach  
Würzburg / unter einer Convoy von 20. Kayserlichen Cu-  
rassiren abgeführt / woselbst die Sache vollends abge-  
than werden soll ; sie bestehet aber in lauter Conjecturen /  
also / daß nichts gründliches darvon zu melden. Über  
Straßburg continuiret / daß die Piemonteser jüngst von  
denen Savoyern / so sie attaquiren wollen / in die 1000. nie-  
dergemacht / und die übrigen verjagt worden,

Turin vom 29. dito.

Der grosse Regen verhindert alle Operationes in denen  
Lucerner-Thälern / und ziehen sich die Völker auß Savo-  
yen

gen/ nicht zwar/ daß sie von denen Piemontesern dazuge-  
nöthiget werden/ sondern wegen Wetters/ wieder zurücke /  
welches sie denn auch/ weil schon viel Schnee fällt / über die  
Berge zu gehen vollends auffhalten wird.

Haag vom 1. Novembris.

In Irreländ ist (laut der letzten Englischen Briefe) nichts  
sonderliches vorgangen. Des Königes Jacobi Lager wa-  
re auff Ankunfft der Schottischen Cavallerie bey dem Mar-  
schall von Schomberg auffgebrochen / und nach Dublin  
marchiret: Gedachter Marschall erwartet mit Verlangen  
die Dänischen Trouppen / und dürffte es nach deren An-  
kunfft zu einer Haupt-Action kommen / wenn anders die  
Iren Stand halten wollen. Wegen des Succurses auß  
Francreich nach des Königs Jacobi Armée/ gehen unter-  
schiedliche Discurse/ und wolien einige/ daß derselbe bereits  
angelaunget/ da hingegen andere verichern / daß gar kein  
Böld in Francreich eingeschiffet worden / und daß nur et-  
ne Esquadre aufgelauffen / eine Umbrage bey der Armée  
besagten Marschalls von Schomberg und in Engeland zu  
verursachen. Man hat gewisse Nachricht von verschied-  
lichen Orthen auß Francreich / daß in verschiedenen Pro-  
vinzen/ ja gar in den vornehmsten Städten ein so grosses  
Elend seye / daß die meiste Handwercks-Leute / weil sie  
nichts zu arbeiten haben/ das Brod betteln / und die Bür-  
ger einen Theil ihrer Feld-Güter/ wegen des Geld-Man-  
gels/ ungebaut lassen müsten/ dergestalt / daß / wann der  
Krieg (wie es das Ansehen hat) noch länger wären sol-  
te/ die schönste und volkreichste Provinzen zur Einöde  
würden gemacht/ und die Städte in Spitäler  
verwandlet werden.